

Alles Familie – Bedeutet Pluralisierung von Familie eine Krise der Familie?

Kurt Tucholsky soll folgende Aussage gemacht haben: Als Gott am sechsten Schöpfungstag alles ansah, was er gemacht hatte, war zwar alles gut, aber dafür war auch die Familie noch nicht da.

Diese Verse zeigen, dass eine kritische Wahrnehmung der Instanz „Familie“ nicht an die Moderne gebunden ist. Und um es gleich vorweg zu nehmen: Wir teilen diese eher pessimistische Sicht auf Familie nicht, wie wir nachfolgend darlegen möchten.

In unserer Zeit spielt wirtschaftliche Sicherheit für einen gemeinsamen Hausstand als eine ehemals ursprüngliche Hauptfunktion der Institution Familie keine zentrale Rolle mehr. In Zusammenarbeit mit den uns aufsuchenden Familien erfahren wir, dass Rückhalt und Schutz, Hilfe und Unterstützung, Zusammenhalt, Loyalität und Verlässlichkeit, Vertrauen und das Bedürfnis nach gemeinsam verbrachter Zeit als familiale Werte eine hohe Akzeptanz finden.

Wie passt diese positive Sichtweise von Familie zu der seit einigen Jahrzehnten viel diskutierte „Krise der Familie“? Unter dem Stichwort der „Pluralisierung von Familie“ werden gesellschaftliche Veränderungen dargestellt, die einen Bedeutungsverlust für die traditionelle Kleinfamilie mit Kindern bedeuten. Demnach ist der traditionell selbstverständliche Zusammenhang von Liebe-Ehe-Elternschaft-gemeinsame Haushaltsführung heute unverbindlicher und gelockert. Jede einzelne dieser Komponenten kann negiert oder mit anderen kombiniert werden, so dass neben dem traditionellen (Ehe-)Paar Partnerschaftsformen bestehen, die uns begegnen als z.B. Alleinerziehende, unverheiratete, wiederverheiratete oder gleichgeschlechtliche Paare. In der Gegenwart besitzt jede der aufgeführten Lebensformen dieselbe Realisierungsberechtigung.

Wie zeichnen sich nun die dargestellten gesellschaftlichen Prozesse in unserem Beratungsalltag ab? Wir machen nicht die Erfahrung, dass die traditionelle Kleinfamilie ein Auslaufmodell ist. Diese Form des Zusammenlebens ist nach wie vor beliebt bei unserer Klientel und wird von beachtlicher Anzahl der uns aufsuchenden Familien praktiziert. In vergleichbar hoher Anzahl werden wir von Ein-Eltern-Familien in Anspruch genommen. Auch nimmt die Zahl der Väter zu, die sich nach Trennung von der Partnerin schwerpunktmäßig um das Kind kümmern. Pflege- und Adoptivfamilien beraten wir in langer Tradition. Patchwork Familien (vormals Stieffamilien) beraten wir

ebenfalls mit zunehmender Häufigkeit. Hierbei handelt es sich um Erwachsene, die zusammenleben und jeweils ein oder mehrere Kinder in die neue Beziehung einbringen. Regenbogenfamilien (Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern), die ein oder mehrere Kinder aus überwiegend vorhergehenden Beziehungen gemeinsam aufziehen, finden bis jetzt noch seltener den Weg zu uns.

Plurale Lebensformen beinhalten bei den Erwachsenen nicht selten die Erfahrung von Trennung und Scheidung. Doch wie geht es den Kindern, deren Eltern sich getrennt haben? Hier wollen wir in Anlehnung an Jörg Fichtner (Hogrefe, 2015) die Folgen elterlicher Trennung auf das Kind nur hinsichtlich zwei bedeutsamer Einflussfaktoren darstellen. Danach ist für das Kind zur Bewältigung der elterlichen Trennung einerseits bedeutsam das Ausmaß und die Handhabbarkeit des Elternkonfliktes und andererseits von zentraler Wichtigkeit, die Möglichkeit zu beiden Elternteilen einen verlässlichen und vertrauensvollen Kontakt halten zu können. Kinder geben uns nach Trennung ihrer Eltern immer wieder die Rückmeldung, dass das Gute daran gewesen wäre, dass die Eltern nun nicht mehr so viel miteinander streiten würden. Zwar finden sie das getrennte Wohnen der Familienmitglieder „blöd“, die akute Trennungssituation „schwierig“, bewältigen die hiermit verbundenen Schwierigkeiten aber nach einer gewissen Zeit, wenn sie die Möglichkeit haben, verlässliche und vertrauensvolle Bindungen zu beiden Elternteilen aufrechterhalten zu können.

Wir Familienberater*innen verstehen es hierbei als unsere zentrale Aufgabe, beide Elternteile darin zu unterstützen, eine vertrauensvolle Eltern-Kind-Beziehung zu erhalten und zu festigen. Pointiert dargestellt wird die unkündbare Beziehung zwischen dem Kind und seinen beiden Elternteilen aus der Sicht des Kindes definiert.

Gelingt dieser Schritt, erlebt das Kind Mutter und Vater weiterhin als Teil seiner Familie. Perspektivisch kann es sich danach konstruktiv auf ein Leben in anderer Familienform einlassen und bereichernde Erfahrungen mit neuen Bezugspersonen und weiteren (sozialen) Geschwistern erleben.

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Haus der Volksarbeit e.V.

Eschenheimer Anlage 21, 60318 Frankfurt am Main

Fon: 069-1501 125 / e-Mail: erziehungsberatung@hdv-ffm.de